Redaktion und Expedition des „Botschafter" befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.

Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ", БЕРДЯНСКЪ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop., fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 73. VIII. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, 13. (26.) September 1913.

Bestellungen auf das

1) Mennonitische Jahrbuch 1913

sowie auf die

2) Sammlung der Protokolle der Allgemeinen Konferenz

werden von dem Unterzeichneten bis zum 1. Dezember 1913 entgegengenommen.

Die Drucklegung beider Bücher erfolgt nur in dem Falle, wenn die zur Deckung der Druckkosten erforderliche Anzahl Bestellungen bis zum 1. Dezember d. J. einläuft.

Berdjansk, im September 1913. D. Epp, Redaktion des „Botschafter".

Dr. Walther Stieda, Augenarzt.
Krankenempfang nur zu Hause. ipk 1
Alexandrowsk am Dnjepr. Schönwiese, Haus Tavonius.

Dr. Erich Tavonius
verreist für die Zeit vom 28. September bis zum 22. Oktober.

Gesucht älteres Fräulein oder Frau
zur Gesellschaft und kl. Dienstleistungen in die Stadt zu alleinstehender junger Dame. Anfragen bis zum 1. November an die Redaktion des „Botschafter" № 388. E. R. arr4-4

Die Melitopoler mennonitische Fortbildungsschule
beginnt ihren Unterricht in allen drei Klassen Remonte halber erst am 9. September. Aufnahmen werden bis zum Anfange des Unterrichts entgegengenommen. Auswärtige Schüler finden Quartier bei den Lehrern. Wer besondern Wert legt auf das Erlernen der russischen Sprache, was in einer Stadt leichter möglich ist, der möge seine Kinder schicken. ara6-5
Schulgeld beträgt Rbl. 25 pro Kind. Der Vorstand.

Die früher im Besitz der Frau Margareta Harder gewesene
Hofstelle
(Färberei)
in Alexandrowsk, Nikolaistraße, ist durch die Firma
H. A. Niebuhr u. Co.
Schönwiese sofort zu verkaufen oder zu verpachten. ajr7

Vulkanisierung von Reifen.
Spezielles Erzeugnis.
Die Werkstatt ist mit den neuesten Maschinen ausgestattet. Die Arbeiten werden von Spezialisten ausgeführt, welche lange Zeit in den besten Fabriken zur Herstellung von Automobil-Reifen gearbeitet haben. Auch vollständig zerrissene Reifen und Kammern werden wieder brauchbar gemacht.
Französische Garage, Simferopol, Jekaterin., Haus Ssarafa. pot22

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.
Dr. Heinrich Bär's.
Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme. Stationäre Kranke müssen beim Eintreten ihren Paß vorweisen. tr185

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische- und Augenkrankheiten von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. pg842
Röntgeninstitut zur Durchleuchtung kranker Knochen, Gelenke Lunge, Herz, Magen, Darm, Nieren, Blase usw.
Behandlung mit Röntgenstrahlen der Krankheiten der Haare, Haut, Knochen, innerer Organe als auch bei Gebärmutterblutungen und Frauenleiden.

Deutsches Krankenhaus in Berdjansk
seit dem 15. Februar eröffnet.
Dr. Franz Dyck. 815030

Zahnarzt S. Warschawskij,
welcher unter Aufsicht der Professoren des K. Berliner zahnärztlichen Instituts gearbeitet hat, ist zurückgekehrt. Kurieren der Zähne und des Mundes. Plombierung. Schmerzlose Zahnentfernung. Einsetzung der Zähne ohne Entfernung der Wurzel und ohne Plättchen Stiftzähne. Goldene Kronen. Jekaterinoslaw, Prospekt, № 94, zwischen Hotel d'Europe und dem Postamte. ako30-15

> Im Regenschauer blüht der Irisbogen.
> Im Tränentaue reift ein Menschenherz.
> Th. Körner.

Architekt Ingenieur
Otto Lantzky, pkt50-28
vormals Docent für Architektur und Baukonstruktion am Rigaer Polytechnikum empfängt täglich von 8 bis 9 und 5—7 Uhr.
Екатеринославъ, Крутогорная № 9.

Oberlicht.

Deine Baumeister werden eilen.

Jesaia 49, 17.

„Deine Baumeister werden eilen, aber deine Verbrecher und Verstörer werden sich davonmachen."

„Deine Baumeister", so beginnt unser Text. Damit ist die Zusammengehörigkeit mit dem Bauherrn Jesus angedeutet. Was dein ist, das darf dir niemand streitig machen, das gehört dir, darüber hast du ein Verfügungsrecht. Wenn unser Heiland Jesus Christus Baumeister anstellt, um sein Zion zu bauen, dann verlangt er, daß sie ganz sein Eigentum geworden sind, dann will er haben, daß dieselben sich in allen Dingen beweisen als die Diener Gottes (2 Kor. 6, 4). Dieselben sollen stets seiner Befehle, seines Winks gewärtig, ihm gehorsam sein, gleichwie er seinem Vater gehorsam war. Wir wissen's, er war ihm gehorsam und treu bis zum Tode am Kreuze. Seine Speise war die, unter allen Umständen den Willen seines Vaters zu tun. Er will auch nur diejenigen als seine Diener anerkennen, die ihm hierin ähnlich geworden sind, die bestrebt sind, so gesinnt zu sein, wie er auch war.

„Deine Baumeister." Da sind vor allen andern diejenigen gemeint, die der Herr in ein Amt eingesetzt. Uns hat der Herr als Baumeister angestellt. Wir sollen sein Werk, das er hienieden auf Erden angefangen, weiter ausführen. Unsere Arbeit soll Zeugnis davon ablegen, daß wir von ihm Angestellte sind, wie seine Werke davon zeugten, daß der Vater ihn gesandt habe. Das ist fürwahr eine hohe Aufgabe, die uns da geworden. Wir sind, wir sollen Baumeister unseres Herrn Jesu sein. Wenn ich

Feuilleton.

Der Sohn des Türmers.

Erzählung von Martha Eitner.

(Fortsetzung).

Martin fühlte sich beunruhigt. Starke war an seiner Seite, freute sich, daß ein Bewerber um seine Tochter abgewiesen worden war und nicht mehr stören konnte und ahnte nicht, daß neben ihm her einer schritt, dessen heißester Wunsch es war, die Tochter, die jetzt von den Eltern erwartet wurde, für sich zu gewinnen, sie in sein Heim, an sein Herz zu holen. Durfte er diese Absicht und diesen Wunsch geheimhalten., durfte er womöglich täglich mit Anneliese zusammenkommen und um sie werben, ohne zu wissen, ob die Eltern damit einverstanden waren, ohne zu bekennen, daß Annelieses Bild längst in seinem Herzen wohnte, daß er schon früher die Hand nach ihr ausgestreckt hätte, wenn ihm nicht Doktor Meißners Absichten bekannt gewesen wären?

Er blieb plötzlich stehen und sagte: „Sind Sie denn so sicher, Herr Nachbar, daß, nun, da der Doktor nicht mehr stören kann, kein anderer um Ihre Tochter werben wird?"

„I, wie sollte das geschehen? So im Nu und Augenblick macht sich solche Sache nicht. Ich wüßte auch wirklich niemand" . . .

Starke blickte jetzt seinen Begleiter an. Da war ihm zumute, als falle eine Binde von seinen Augen.

„Karsten," begann er, — „Karsten, weshalb sehen Sie mich so wunderlich an? Was wollen Sie sagen?"

„Ich will Ihnen sagen, daß vor Ihnen einer steht, dessen heißester Wunsch es ist, daß der Sonnenschein, der in Ihr Haus zurückkehrt, in sein Heim verpflanzt wird. Ich will nicht hinter dem Berge halten mit dem, was ich empfinde. Ich will wissen, ob ich werben darf um Fräulein Annelieses Liebe."

Ein Strahl tiefen Empfindens drang aus Martins Augen, und in seinem Wesen lag etwas so Herzgewinnendes, daß Starke kaum wußte, wie er seine Bewegung zurückhalten sollte.

Er legte jetzt die Hand an die Stirn und sagte: „Ich — ich begreife eigentlich noch immer nicht. Seit wann hegen Sie solche Gedanken?

„Seit wann? Von dem Augenblick an, als ich Fräulein Anneliese in der Oberförsterei sah, bald nach ihrer Ankunft. Vor sieben Jahren hatte das liebliche Kind uns junge Leute entzückt. Als ich nun das junge Mädchen sah, das dennoch so viel von dem Kinde in und an sich hatte, wurde mein Herz unruhig.

„Was wird meine Frau sagen? Was werden die Geschwister sagen?"

„Wenn Ihre liebe Frau mich so freundlich anblickt, wie Sie es tun, trotz meiner Eröffnung, so weiß ich, daß ich um Fräulein Annelieses Liebe werben darf. Der Oberförster wird nicht sehr erstaunt sein. Ich glaube, er hat geahnt, was in mir vorging, sonst würde er mir nicht damals, ehe ich mit Graf Lahr zur Besichtigung von Waldhof hierher kam, gesagt haben, daß Doktor Meißner mit Ihrer Bewilligung um Ihre Tochter anhalten würde, sobald sie nach Güntersdorf zurückkehrte. — Da war der Stern verhüllt, den ich leuchten sah. Ich habe viel gekämpft, um meine Wünsche zur Ruhe zu bringen, um neidlos daran zu denken, daß ein anderer durch Ihre Tochter glücklich werden sollte. Sie können sich vorstellen, was es für mich hieß, als Sie mir erzählten, daß der Doktor nicht den Preis erlangt hatte, den er gewinnen wollte. Ich will ihnen ins Gedächtnis rufen, was Sie sagten, als Graf Lahr und Hans Heinrich bei mir waren. O, mir ist jedes Wort im Gedächtnis geblieben. Sie sagten: Ich werde es als eine besonders fröhliche Stunde begrüßen, wenn wir in diesem Hause „eine Gehilfin" an der Seite meines jungen Nachbars sehen werden.

Jetzt mußte Starke lachen und sagte: „Das ist eine Kapitalleistung von mir. Da habe ich mir ja selber eine Falle gestellt, in die — — — ja, Nachbar, in die ich wirklich hineingehen werde. Hier haben Sie meine Hand. Werben Sie um unser Kind, und Gott der Herr mög's Ihnen gelingen lassen. Bis jetzt sind meine Frau und ich in großen Fragen immer eines Sinnes gewesen. Ich denke, so wird's auch diesmal sein. Kommen Sie heut abend zu uns und holen Sie sich Ihr Urteil. Noch eins, — ahnt Anneliese, was Sie für sie empfinden?"

„Ich glaube es nicht. Ihre Augen haben mich wohl manchmal freundlich angestrahlt, besonders nach meinem Unfall, aber ich habe in diesen Augen nur Herzensgüte und liebevolle Teilnahme erkannt. Als ich sie wiedersah, nachdem mir der Oberförster vom Doktor erzählt hatte, habe ich mich hüten müssen und habe mich auch gehütet, sie aus meinen Augen lesen zu lassen, was im Herzen geschrieben stand. Seit dem Tage, an welchem Sie mir von des Doktors Fortgehn sagten, bittet mein Vater täglich für seinen Sohn, daß Gott der Herr ihm das Waldvöglein in die Arme führe."

(Fortsetzung folgt.)

daran denke, was wir sind und wer wir sind, dann möchte ich das Wort fast nicht in den Mund nehmen, so hoch kommt's mir vor. Da ergeht's mir, wie jenem Heiden, der seinen Missionar bat, er möge statt Gotteskinder lieber „Füßeküsser" sagen. Sein „Handlanger" möchte ich wohl sein. — —

Um Jesu Baumeister zu sein, dazu gehört viel Mut und Gottvertrauen. Darum „wer blöde und verzagt ist, der kehre um", der taugt nicht zum Baumeister. Nur mutige, ihrer Kraft vertrauende Männer kann der Herr gebrauchen. Zu denen spricht er aber auch so recht tröstend und aufmunternd: „Sei getrost und unverzagt und laß dir's nicht grauen; ich, der Herr, dein Gott, will mit dir sein!"

Bei dem Wort „Baumeister" kann ich nicht vorüberkommen, ohne eines Umstandes Erwähnung zu tun. — Einst erzählte mir ein Fabrikherr, daß er einen jungen Menschen ins Ausland gesandt habe, um ihn studieren zu lassen, habe aber die Bedingung gestellt, er solle in den Sommermonaten das praktisch verwerten, was er theoretisch gelernt habe. —

An der Praxis fehlt's uns Dienern am Wort wahrlich nicht, dazu ist genug Gelegenheit da, aber wie steht's mit der Theorie? Fehlt uns da nicht noch recht viel? Mehr als 25 Jahre ist auf unsern Konferenzen von Zeit zu Zeit schon darüber disputiert worden, wir sind aber bis heute noch keinen Schritt weitergekommen. Das Kind, unsere Predigerschule, liegt in den Wehen, kann aber nicht geboren werden. Das ist fürwahr eine schwere Geburt, die so viele Jahre in Anspruch nimmt.

Ich denke, es ist hohe Zeit, höchste Zeit, endlich einmal Ernst damit zu machen, unsern angehenden Predigern, Jesu Baumeistern, die Wege zu ebnen, um sich auch theoretisch ausbilden zu können. — Daß wir eine solche Schule nötig haben, das muß jeder von uns zugeben, wenn er an die vielen Unzulänglichkeiten denkt, auf die er immer wieder stößt bei Ausübung seines Amtes. Nicht will ich so verstanden sein, als ob ich dächte, mit einer Predigerschule wären diese Übel ein für alle Mal beseitigt. Nein, durchaus nicht. Aber wenn wir eine Schule hätten, wo kindlich gläubige Männer als Lehrer tätig wären, da wäre doch schon viel gewonnen. Natürlich wäre trotz der Schule dennoch als erste Forderung an den angehenden Prediger die: ein wiedergeborenes, gläubiges Gotteskind zu sein. Der oberste Lehrmeister ist und bleibt Jesus Christus durch seinen heiligen Geist, der darf durch nichts verdrängt und kann durch nichts ersetzt werden.

An Baumaterial fehlt's den Arbeitern Jesu wahrlich nicht. Da sind die vielen Menschenseelen, die uns anvertraut werden und zu deren Herzen wir Jesus den Weg bereiten sollen, die eingefügt werden sollen als Bausteine in Zions Mauern. O, möchten wir uns doch brauchen lassen von ihm, der uns in die Welt gesetzet, damit wir Frucht bringen sollen und zwar solche Frucht, die da bleibt! Möchten wir doch auserwählte Rüstzeuge werden in seiner Hand, damit auch durch uns seine Ruhe vermehret, sein Name verherrlicht, seine Ehre gefördert, der Lohn seiner Schmerzen erhöht und sein Reich gebaut werde.

Wenn wir in Erwägung zögen, wie selbst der Himmel in Bewegung gerät, wenn eine Menschenseele gerettet wird, wir würden mit mehr Freudigkeit unserm Beruf leben, wir würden rechte Baumeister unseres Herrn Jesu werden.

Nun, Herr, deine Knechte möchten so gerne Zion gebaut haben. Deine Baumeister werden eilen. „Wirket und schaffet, solange es Tag ist, denn es kommt die Nacht, da niemand wirken kann." Das war die Parole unsers Heilandes Jesu Christi. Das Wort gab den Ton an in seinem mühevollen, arbeitsreichen Leben. Das Wort soll auch den Inhalt unseres Lebens bestimmen. Für ihn sollen auch wir da sein und uns seiner Arbeit voll und ganz widmen. Wenn er uns brauchen will, da sollen wir eilen, da soll uns kein Joch Ochsen, kein Acker, keine Mühle, ja selbst nicht Weib und Kind zurückhalten. „Wer etwas mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert." „Wer seine Hand an den Pflug legt und siehet zurück, der ist nicht geschickt zum Reiche Gottes." „Wer auch läuft und läuft zu schlecht, der versäumt sein Kronenrecht."

Ach, wie vieles gibt's da noch zu lernen, bis der Herr wirklich von uns sagen kann: Meine Baumeister eilen!

Müssen wir nicht noch alle, wenn wir auf unsere Arbeit an den unsterblichen Seelen schauen, hinaufflehen, hinaufseufzen: „Herr, geh mit deinem Knechte nicht ins Gericht, denn wir können dir auf Tausend nicht eins antworten? Jesu! Gib deinen schwachen Knechten Treue und eilende Kraft!"

Nun, ob sich unserer Arbeit auch oft große Schwierigkeiten entgegenstellen, ob auch mitunter dunkle, düstere Wolken unser Arbeitsfeld überschatten, ob es auch so scheint, als gehe es so nicht länger, getrost! „Gott sitzt im Regimente ..." „Was er sich vorgenommen ..." „Sollt es gleich bisweilen scheinen ..." Die dunklen Wolken ziehen vorüber, und die lachende Sonne durchbricht das düstere Gewölk.

Hat Jesus uns auf den Bauplatz gestellt, nun, dann wird er uns auch mit Rat und Tat zur Seite stehen, damit sein Bau vorwärts schreite. Er hat gesagt: „Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgen will, wird nicht wandeln in Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben."

Darum: Ruhen wir in ihm, wandeln wir in seinem Lichte und leben wir in innigster Gemeinschaft mit ihm, dann werden wir untereinander je länger, je mehr ein Herz und eine Seele werden. Es wird dem bösen Feinde dann nicht gelingen, den verderbenbringenden Samen der Uneinigkeit, pharisäischer Selbstgerechtigkeit und Unduldsamkeit auszustreuen. Nicht nur äußerlich zum Schein, rein innerlich wollen wir zusammentreten. Scharen wir uns um Jesu, den Gekreuzigten, und sagen wir: „Gib du uns deinen Geist, damit derselbe uns leite in aller deiner Wahrheit.

J. Kl., Ältester.

Vaterländisches.

— Durch die Luftschifferabteilung des Generalstabs wurde dem Erbauer des Riesenaeroplans „Russkij Witjas", den Seine Majestät der Kaiser neulich besichtigte, Sikorskij, ein Allerhöchstes kostbares Geschenk überreicht: ein goldenes Zigarrenetui mit einem Reichsadler aus Brillanten darauf.

— Das Stolypindenkmal in Kijew besteht aus einem Granitsockel und einem Bronzestandbild des ermordeten Ministerpräsidenten. Es trägt folgende Inschriften: „Peter Arkadjewitsch Stolypin — von Russen." „P. A. Stolypin ist in Moskau geboren, hat sein Leben dem Vaterland gewidmet und ist in Kijew von Mörderhand gefallen." „Ihr wollt große Erschütterungen, wir wollen ein großes Rußland." „Ich baue fest darauf, daß das Licht des russischen Nationalgedankens, das im Südwestgebiet aufgeflackert ist, nicht erlöschen, sondern dereinst ganz Rußland erleuchten wird." Die zwei letzten Inschriften sind Stolypins großen Dumareden entnommen.

— Die neuen Reichsratswahlen verstärken die Neidhardt-Gruppe und mit ihr den rechten Zentrumsflügel des Reichsrats, der in der Regel mit den Rechten übereinstimmt. Da bisher bei den Abstimmungen sehr oft ein Block des Zentrums und der Opposition einem Block der Rechten und der Neidhardt-Gruppe die Wagschale hielt und die Entscheidung durch die zufällige Abwesenheit von Reichsratsmitgliedern herbeigeführt wurde, hat die Verstärkung der Neidhardt-Gruppe um sechs Stimmen eine große Bedeutung.

— Dem ehemaligen Reichsdumadeputierten Kusnezow, der angeklagt ist, gemeinsam mit 34 Parlamentariern den ehemaligen Abgeordneten der Reichsduma Gololobow verleumdet zu haben, sind die Anklageakte eingehändigt worden.

— Die Beaufsichtigung der Schulen in sanitärer Hinsicht wird verstärkt werden. Das Unterrichtsministerium will das Amt von Sanitätsinspektoren schaffen; diese würden je 2—3 Schulen angewiesen erhalten und die gesamte Fürsorge für die Gesundheitspflege der Schüler zu überwachen haben. Das bisherige Amt der Schulärzte würde dann abgeschafft werden. In jedem Lehrbezirk wäre ein Bezirks-Sanitätsinspektor zu ernennen. Durch diese neue Organisation hofft das Ministerium wirksamer als bisher die vielfach in den Schulen zutagetretenden sanitären Mängel bekämpfen zu können.

— Die Kanzlei der Reichsduma hat festgestellt, daß in der ersten Tagung der 4. Reichsduma ca 370 Vorlagen unerledigt geblieben sind; das ist etwa die Hälfte aller in jener Tagung von der Regierung eingebrachten Vorlagen.

Im Laufe des Sommers sind der Reichsduma 34 Vorlagen zugegangen, lauter kleine Vorlagen, die meist irgend eine geringfügige Geldanweisung betreffen.

Ausländisches.

Frankreich.

Der König der Hellenen ist inkognito in Paris eingetroffen, wo ihn auf dem Bahnhof ein Vertreter des Präsidenten begrüßte. Auf der Reise von Calais nach Paris sind keinerlei Zwischenfälle, wie befürchtet wurde, eingetreten. Gestern hat König Konstantin dem Präsidenten Poincaré einen Besuch abgestattet und bei ihm gefrühstückt. Hoffentlich werden nun die Mißverständnisse geklärt werden, welche sich in die Beziehungen zwischen Frankreich und Griechenland seit der Zusammenkunft des Königs mit Kaiser Wilhelm II. in Potsdam eingeschlichen haben. Am Mittwoch wird König Konstantin wieder nach England zurückkehren.

— Beim Frühstück, welches der Präsident dem König der Hellenen gab, wies Poincaré in einer Tischrede auf die unwandelbare Sympathie Frankreichs für die griechische Nation hin und feierte den Heldenmut und die Kriegserfolge des griechischen Heeres; er erinnerte an die treue Freundschaft, die der verstorbene König Georg zu Frankreich gehegt habe, und versicherte den König Konstantin, daß Frankreich auch weiter ein loyaler und treuer Freund Griechenlands bleiben wolle. König Konstantin dankte für die wertvolle Unterstützung, die Frankreich stets Griechenland erweise, und wies schließlich auch darauf hin, daß die Militärmission des Generals Eydoux, die aus hervorragenden Kräften bestand, Griechenland zu dem letzten Kriege vorbereitet habe, aus dem Griechenland in größerem territorialen Umfange und mit größerem Ansehen hervorgegangen sei. Der König schloß mit den Worten, daß er der Erhaltung und Entwicklung der traditionellen Freundschaft beider Länder die größte Bedeutung beimesse.

Paris, 22. (9.) September. Der Minister des Äußern Ssasonow ist hier eingetroffen.

Britisch-Indien.

Es hat in Europa wenig Beachtung gefunden, daß die Niederlagen der Türkei bei den außerhalb des osmanischen Reiches wohnenden Mohammedanern eine tiefgehende Erregung verursacht haben. Das gilt besonders für Afghanistan und mehr noch für Britisch-Indien mit rund hundertundzwanzig Millionen mohammedanischen Bewohnern. Man hat in London nicht ohne Grund ernste Besorgnisse, das Solidaritätsgefühl aller Bekenner des Islam könnte die Mohammedaner Indiens ergreifen und sie zur Auflehnung gegen die englische Fremdherrschaft anspornen. In der Tat haben sich die Anfänge einer solchen Bewegung bemerkbar gemacht, und sie scheinen um so bedenklicher, als hier und da sogar der Gegensatz zwischen Mohammedanern und Hindus in Indien, der sonst der beste Bundesgenosse Englands bei Wahrung der Suprematie ist, sich auszugleichen begann. Auf diese Verhältnisse hat der britische Vizekönig, Lord Hardinge, in einer politischen Rede in Simla angespielt, worin er sich bemühte, die Uneigennützigkeit und Freundschaft Englands der Türkei gegenüber in ein möglichst vorteilhaftes Licht zu rücken.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Professor W. M. Bechterew verläßt die Militär-Medizinische Akademie, da er nach Ausdienung von 35 Jahren nicht weiter als Professor bestätigt worden ist.

— 9. September. Das gestern nachmittag aufgestiegene Luftschiff „Wassili Korn," mit dem Piloten Sredinskij und den Passagieren Aviatiker Najewskij und Dr. Mokijewskij, flog in der Richtung des Peipus-Sees und erreichte eine Höhe von 4700 Meter. Um 4½ Uhr nachmittags landete das Luftschiff beim See am Ausfluß der Narowa.

— Im Forstinstitut brannte eines der zoologischen Kabinetts aus. Es gelang die Mehrzahl der Geräte zu retten.

Kijew, 9. September. Die allrussische Viehzucht- und Geflügelzucht-Ausstellung ist eröffnet worden.

Minsk. In einem Personenzug erkrankte ein Bauer an Cholera, der er nach kurzer Zeit erlag.

Kischinew. Im Dorfe Taschlyk (Akkermannscher Kreis) erkrankten drei Personen an Cholera, von denen eine verstarb.

Poltawa, 7. September. Im Hospital wurden zwei cholerakranke Arbeiter eingeliefert. Einer von ihnen verstarb. Die Landschaft organisierte zwei Sanitätskolonnen.

Schönfeld. Mißglückte Expropriation. Es war am 4. September um 8 Uhr abends, als auf der ca. 3 Werst von hier gelegenen Ökonomie des Kornelius Neufeld zwei Arbeiter russischer Nationalität in das Haus des Gutsbesitzers eindrangen und von der ihnen zuerst begegnenden Frau Neufeld verlangten, zum Wirt geführt zu werden, — sie hätten einen Brief vom Nachbar an denselben abzugeben. — K. Neufeld befand sich gerade draußen, und deshalb antwortete Frau Neufeld, man möge ihr den Brief geben und sie werde denselben dann ihrem Manne abliefern. — Die Eindringlinge jedoch bestanden darauf, den Wirt selbst zu sprechen. Die herbeigekommenen Kinder der Familie, welche die augenscheinliche Gefahr ahnten, fingen an zu schreien, worauf sich die beiden Banditen zurückzogen. Augenscheinlich haben die „Ritter der Nacht" die Gelegenheit nicht für günstig gehalten, vorzugehen, wollten aber dochwohl einen Schreck auf der Ökonomie zurücklassen und feuerten draußen einen Schuß ab. — Dieses allarmierte natürlich alle Arbeiter — und K. Neufeld nahm sofort die Verfolgung der beiden auf, doch gelang es diesen unter den Schatten der Nacht zu entkommen. Die Polizei wurde benachrichtigt und nahm nun ihrerseits die Verfolgung auf. Schon am nächsten Tage arretierte sie zwei verdächtige Subjekte, die aber doch wegen Mangel an Beweisen wieder losgelassen wurden. Gleich darauf aber fand sie die richtige Spur. Die beiden aus dem Poltawschen stammenden Arbeiter, die darauf festgenommen wurden, sind geständig und haben noch einen dritten Komplizen angegeben. Alle drei befinden sich hinter Schloß und Riegel.

Alexandrowsk. Aus der Stadt Tiegenhof in Preußen traf der Bürgermeister Schröder und der Jurisconsult der Stadt Markfeld hieselbst ein, um als Vertreter ihrer Vaterstadt J. J. Badowskij hieselbst, einem geborenen Tiegenhofer, eine Dankadresse der Stadt zu überreichen für die von Badowskij zum Bau eines Waisenhauses gestifteten 500 000 Mark.

— Am 6. September wurde von dem hieselbst um die Mittagszeit aus Cherson eintreffenden Dampfer „Brat" ein choleraverdächtiger Kranker an den Landungsplatz gebracht. Up.Kp.

— Eine neue Mittelschule. In nächster Zeit bekommt Alexandrowsk noch eine Mittelschule und zwar diesmal eine Realschule. Die Erlaubnis dazu ist dem Ingenieur Alexander Ljachowskij bereits erteilt worden. Herr L., der das Kijewer Polytechnische Institut mit dem Grad eines Ingenieur-Technologen absolviert hat, ist bekanntlich einige Jahre an der hiesigen technischen Mittelschule als Lehrer tätig. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, soll die Eröffnung der Schule noch in diesem Jahr — anfangs Oktober — erfolgen und zwar wird vorläufig mit den zwei unteren und einer Vorbereitungsklasse begonnen werden.

„Bürgerztg."

Kronau. Dem Berichte der „Bürgerzeitung" über die 25. Synode der Prediger des 2. Propstbezirks Süd-Rußlands am 25. und 26. August 1913 entnehmen wir folgendes:

Pastor Stach—Eugenfeld gab ein Referat über die Küsterlehrerfrage. Erst erfolgte darin ein Ueberblick über die Geschichte der Küsterlehrersache, und dann wurden Vorschläge für die Zukunft gemacht. Es gilt den materiellen Sinn, der vielfach unter den Kolonisten herrscht, zu brechen und Liebe zu den geistigen Gütern zu schaffen. Das Küsterlehreramt ist beizubehalten. Die Gründung eines Küsterlehrerseminars ist zu fördern und eine Aenderung der Gesetzesparagraphen über die Küster dem gegenwärtigen Stand der Sache entsprechend zu erstreben. In langer, eingehender Beratung wurde die Richtung zu finden gesucht, die in dieser Frage einzuschlagen ist.

Die Beratung über die Verwendung der zur Gründung einer Nervenheilanstalt in Alexandrowsk gesammelten Summe, welche mit Prozenten jetzt ca. 12 000 Rbl. beträgt, ergab folgendes Resultat: der Propst wurde von der Synode bevollmächtigt, die Summe als Vertreter der Spender von Herrn Petzhold, Kirchenratspräsidenten in Alexandrowsk, dem sie bei der Auflösung des zu diesem Zwecke in Gemeinschaft mit den Mennoniten vorher gegründeten Vereins zur vorläufigen Aufbewahrung übergeben worden war, zu übernehmen, und weiter wurde dem Propst das Recht gegeben, dem in Alexandrowsk neugegründeten evangelischen Hilfsverein die Summe unter der Bedingung zu übergeben, daß zu dem Vorstand des Vereins 3 von der Synode bestimmte Pastoren gehören und darum die Statuten dementsprechend geändert werden; ferner, daß die Summe zur Gründung eines Hospitals in Alexandrowsk hauptsächlich zur Aufnahme armer Kranker aus unsern Gemeinden, die bei Spezialisten ärztliche Hilfe suchen müssen, verwendet werden.

Pastor Derlinger—Neu-Stuttgart, als Direktor der Sektion des 2. Propstbezirks unserer Bibelgesellschaft, berichtete, daß im Jahre 1912 durch die Sektion im Propstbezirke 535 heilige Schriften bezogen wurden, daß das aber nicht für den Gesamtbedarf gehalten werden darf, da auch umherreisende Kolporteure und Buchhandlungen Bibeln und Bibelteile verbreiten. An Kollekten gingen für die Bibelgesellschaft im Propstbezirke 689 Rbl. ein.

Chortitza. Der Unterricht in der Zentralschule und der pädagogischen Klasse hat am 2. Sept. begonnen. Die Schülerzahl beträgt 210; davon fallen auf die 4 Zentralschulklassen 145, auf die 3 pädagogischen Klassen 65.

Skworzowo, den 2. September. Aus unserm kleinen Dörflein ist zu berichten, daß alle Nachbarn im August das Dreschen beendigt haben und zwar bei der günstigsten Witterung, die man sich dazu wünschen kann, und noch dazu ohne ein Unglück bei der Maschine. Nur des Bruders verheirateter Sohn wurde den 10. August, ehe das Dreschen anging, von davonlaufenden Pferden übergefahren und konnte die ganze Dreschzeit nicht arbeiten. Das linke Schienbein war zersplittert, ist aber dank der Hilfe des H. Hildebrandt, Ssilkul, soweit hergestellt, daß er wieder geht.

Das Ergebnis der Ernte ist: Weizen und Hafer so um 4 Tschtw.,

von der Dess., Gewicht des Weizens 140 Solotnik. Preis 67 Kop. a Pud. Von sehr vielen Stellen hier hört man, daß das Getreide vom Frost Schaden gelitten hat und wird nur jetzt erst gemäht.

Sibirien braucht noch lange schöne Witterung, wenn das Getreide eingebracht werden soll. Es fangen aber schon an hin und wieder kleine Regenschauer zu gehen, welche auch sehr erwünscht sind, denn das Erdreich ist tief ausgetrocknet, und auch das Wasser wird wenig. Viele fürchten, wenn es lange so schön bleibt, könnte die Kobilki künftig noch schlimmer sein.

Am 2. September abends war drei Viertel des Mondes verfinstert, und im Kalender liest man, daß keine Mondfinsternis in diesem Jahre sichtbar sein soll.

P. Andres.

Alexandrowka (Memrik), d. 7. Sept. Schon in allen Dörfern ist die mittelmäßige Ernte eingeheimst. In Michailowka haben die Diebe beim Ältesten Janzen den Keller geleert und eine Droschke gestohlen. Die Pferde dazu wurden aus der Mühle daselbst geholt. Auch auf anderen Stellen im Dorfe ist gestohlen worden. In dem Dorfe Ljessowka herrscht die Ruhr, und schon 11 kleine Leichen sind auf den Kirchhof getragen. Es sollen auch erwachsene Personen daran krank liegen. Auch in Alexandrowka sind schon zwei Kinder des Nachtwächters der Ruhr erlegen. Ein schulpflichtiges Kind liegt gegenwärtig ruhrkrank. Der Arzt war bei uns in der Schule und ermahnte die Kinder zwecks Verhütung der Ruhr: 1) zu den Ruhrkranken nicht gehen, 2) grünes Obst und Gemüse nicht essen, 3) die Hände rein halten, und wenn sie schmutzig sind, nicht mit schmutzigem Wasser waschen, sondern mittels eines Aufgußapparats (рукомойникъ), 4) wenn jemand erkrankt, sich sogleich im Krankenhause in Golizinowka melden und nicht mit Quacksalbern kurieren.

P. W.

Berdjansk. Eine furchtbare Automobil-Katastrophe hat sich hieselbst am 8. Sept. in einiger Entfernung von der Stadt zugetragen und zwar, wie wir den „B. H." entnehmen, unter folgenden Umständen: Das Automobil des Ingenieurs Tarassow befand sich hieselbst in dem Auto-Schuppen des Mario Broglija zur Reparatur. Dieselbe war beendigt, und nun sollte das Auto erprobt werden. Die Maschine lenkte der Chauffeur des Ingenieurs Tarassow —Grigorij Alexejew, und als Passagier saß Broglija drinnen. Abends war das Auto schon in Nogaisk mit der ganzen Familie Broglijas: seiner Frau Jewdokija, der Tochter Lydia 4 Jahre und dem Bruder der Frau, K. Fillatow, 14. Jahre. Man behauptet, Alexejew sei schon in Berdjansk betrunken gewesen und habe in Nogaisk noch mehr getrunken. So fuhr Alexejew abends aus Nogaisk ab. Um dieselbe Zeit verließ auch das Automobil Golberg, in dem sich die Familien Golberg und Nabol befanden, Nogaisk. Im Dorfe Denißowka hielt Alexejew an, um dem Auto Golbergs einen größeren Vorsprung zu geben und es dann zu überholen. — Als das Auto Golbergs ca. 30 Minuten gefahren war, sahen die Insassen plötzlich Alexejew in seinem Auto mit einer außergewöhnlichen Geschwindigkeit (etwa 100 Werst die Stunde) ihnen folgen. Man erwartete eine Katastrophe, die denn auch nicht ausblieb. Das Auto überschlug sich zweimal in der Luft, so daß die Räder nach oben gekehrt waren, und blieb dann auf den Rädern stehen, wobei die Maschine fortarbeitete. Alexejew selbst, der durch ein Wunder vollständig unverletzt geblieben war, hatte sie angehalten.

Golberg hielt auch an und lenkte sein Auto dem Platze der Katastrophe zu. Auch K. Fillatow ist heil davongekommen. Einen erschütternden Eindruck machte das, was sie nun erblickten. Mit schwachen Lebenszeichen wurde Jewdokija Broglija hervorgezogen, rechts vom Auto lag bewußtlos M. Broglija — und an der anderen Seite — das furchtbar zugerichtete Mägdlein Lydia, — ein Teil des Kindesgesichtes war abgerissen, Hände und Füße aber verstümmelt. Das Auto war stellenweise mit Blut befleckt. K. Fillatow befand sich in einem Zustande völliger Erstarrung. Alexejew aber war ausgenüchtert.

Auf die von Golberg an ihn gerichtete Frage: „Was haben Sie gemacht?" erwiderte dieser: „Das kann jedem passieren, das Steuer platzte mir". Die schwerverwundeten M. und E. Broglija wurden auf das Auto Golbergs gelegt, mehr konnte dasselbe nicht fassen, da sich in demselben bereits 10 Insassen befanden, den Leichnam der kleinen Lydia legte man noch in das Auto Tarassows, und Alexejew und Fillatow blieben dabei zurück.

Nachdem man die Verwundeten im Krankenhause untergebracht hatte, wurde sofort die Polizei von der Katastrophe in Kenntnis gesetzt. Der Polizeimeister E. M. Nabokow und der Revieraufseher des 1. Polizeireviers K. M. Poliwanow begaben sich sofort an den Unglücksort. Sie fanden den Knaben in Angst und Verzweiflung um das Auto irrend, während Alexejew nicht mehr dort war. Man nahm an, daß er irgendwo seinen Rausch verschlafe, doch auf alles Rufen und Schießen aus dem Revolver meldete sich der Verschwundene nicht.

Da nahmen die Herren den Knaben und den Leichnam der Kleinen in ihr Auto und fuhren zurück in die Stadt. Der Knabe sagte aus: Als Alexejew seine wilde Fahrt begann, bat ihn E. Broglija, langsamer zu fahren; doch Alexejew antwortete nur, er werde langsamer fahren, wenn er Golberg überholt haben werde. Und als er nach der Katastrophe mit dem Knaben Fillatow allein geblieben sei, habe er diesen gebeten, ihm ein Messer zu geben, um sich das Leben nehmen zu können. Darauf habe er ihn verlassen.

Bei M. Broglija liegt Gehirnerschütterung vor und zweifelt man an seinem Aufkommen. E. Broglija ist zum Bewußtsein zurückgekehrt und hat sich ihr Zustand etwas gebessert.

Ueber Alexejew liegen noch folgende Nachrichten vor: Um 11 Uhr desselben Abends kam er zu seinem Kameraden, der von der Katastrophe noch nichts wußte, und bat, bei ihm nächtigen zu dürfen. Um 6 Uhr früh ging er zu seinem Herrn, dem Ingenieur Tarassow, der ebenfalls von dem Unglück noch nichts wußte, und bat denselben um 10 Rbl., die er auch erhielt. Seit dem ist Alexejew verschwunden. Die Polizei sucht ihn. Das Auto wurde noch in derselben Nacht in den Schuppen Broglijas zurückgebracht. Am anderen Morgen besichtigte eine Untersuchungskommission dasselbe. Keine wesentlichen Beschädigungen, welche die Katastrophe herbeigeführt haben könnten, sind weder am Steuer noch an der Maschine selbst gefunden worden.

Nur der eine Reifen war geplatzt, bei der schnellen Fahrt und bei der leichten Maschine hat's dann vermutlich eine hastige Wendung gegeben, die zur Katastrophe führte.

Die kleine Lydia wurde am 10. September begraben, Broglija selbst starb am 10. September 7 Uhr morgens. Der Junge kann sich immer noch nicht von seinem Schreck erholen. — Alles Suchen nach dem Chauffeur ist einstweilen resultatlos geblieben.

Ernteergebnis für 1913

im Berdjansker Kreise, nach den von den Wolostämtern eingegangenen Berichten.

Reihenfolge.	Namen der Wolost.	Mittleres Ergebnis von der Dessjatine. In Pud. Roggen.	Winterweizen.	Sommerweizen.	Hafer.	Gerste.
1	Halbstadt	75	103	60	61	80
2	Gnadenfeld	75	54	31	63	77
3	Dmitrijewka	42	46	34	40	50
4	Selenowka	—	—	30	—	40
5	Romanowka	45	35	30	56	54
6	Petrowka	50	60	18	60	51
7	Nowo-Alexejewka	50	66	23	53	50
8	Preslaw	75	86	37	64	61
9	Zarewodarowka	55	97	47	40	54
10	Nowo-Wassiljewka	54	62	41	59	52
11	Pokrowka	49	68	41	48	46
12	Groß-Tokmak	97	50	44	92	43
13	Alexandrowka	42	54	22	42	54
14	Wosnessenka	46	81	20	60	76
15	Ssladkaja-Balka	43	56	37	75	71
16	Bjelitzkoje	35	50	30	60	50
17	Orechow	47	40	33	52	50
18	Klein-Tokmak	60	55	32	50	60
19	Petropawlowka	60	50	36	50	46
20	Nowo-Michailowka	51	45	38	60	67
21	Nowogrigorjewka	68	63	55	63	93
22	Tschernigowka	45	27	26	43	38
23	Popowka	27	27	20	32	30
24	Jelissejewka	50	41	30	53	55
25	Andrejewka	—	20	15	42	32
26	Berestowoje	—	20	13	20	23
27	Nikolajewka	—	—	9	10	15
28	Nowo-Pawlowka	44	38	27	50	42
29	Sofijewka	49	37	33	ft2	48
30	Nowo-Wassiljewka (Keneges)	50	42	40	70	69

Sorotschinskaja, Gouv. Ssamara. Es wird vielleicht den einen oder anderen interessieren, wenn er auch von uns, den „Samaritern," im „Botsch." etwas zu lesen bekommt. Das Dreschen ist ziemlich beendet. Der Pflug muß wieder überall die Erde schwarz machen, denn das Land fordert die Zubereitung für die künftige Saat.— Viele der lieben Bauersleute haben sich auch hier bei uns sehr verrechnet. Obschon der Weizen üppig wuchs, denn der liebe Gott gab zur Zeit viel Regen und segnete den Wuchs des Getreides so, daß man fragen konnte, wann ist so üppiges Getreide bei uns gewesen? so wurde die Rechnung von dem großen Rechnungsführer doch um viele Prozente niedriger gestellt, wohl um ein Drittel. Doch das Erbarmen unsers lieben himmlischen Vaters ließ schönes Dreschwetter eintreten, so daß somehr alle schönes, trockenes Getreide im Speicher und auf den Böden haben, und wir mit Lob und Dank gegen Gott bekennen müssen: Wie hat der Herr die Menschen so lieb! Ich ließ Weizen wägen, von einer Garbe ausgeklopft Gewicht 186 Solotnik. Tagesgespräche unterschiedliche. Da hört man, der Weizen ist zu billig, liegen lassen, vielleicht gibt's künftiges Jahr Mißernte, dann wird der Weizen teurer. Das sind doch wohl törichte, sündliche Gedanken und Reden. Ein anderer sagt: „Ich würde verkaufen, wenn ich nur Fuhren bekäme, und für die Zukunft wird Gott sorgen!" Preis Ulka bester 85 Kop., Ermuka bester 1 R. 10 K., Кубанка bester 1 R. 15 K., Hafer, Gerste und Roggen höchster Preis 50 Kop., auch 40 K. Wie ist's, lieber Leser, der Bauer bittet um hohen Preis, der ärmere Käufer bittet um billigen, wessen Gebet ist das richtigere? Und Hauptsache, was wird's sein das wir erarbeitet haben. Du Tor?

Gestern, den 1. September, brannten in Ssoroka bei leichtem Wind mehrere Häuser ab.

Den 2. August war ebenfalls Großfeuer, und wurde auch mein Hinterhof eingeäschert. Gott der Herr hielt seine schützende Hand vor den Wohnhäusern, obschon die Flamme das Blechdach doch etwas ruiniert, denn die Flamme vom Stalle, der mit Brettern gedeckt 14 Schritt von den Wohnhäusern abstand, mit Wind auf die Wohnhäuser, und doch, o Wunder! nicht einmal das Glas in den Fenstern ist geplatzt. Dies zur Ehre Gottes, dessen Arm nicht verkürzt ist. Schade nur, es ist schon ein Monat, seit dem Brande verflossen, aber das Brandgeld habe ich noch nicht erhalten. Versichert bin ich in der Landschaft. Da möchte ich noch eine bittende Frage an die Mutterkolonie (bin gebürtiger Gnadenfelder) richten: Würde die Mutterkolonie es nicht möglich machen können, daß wir unsere Häuser und häusliches Inventar (Möbel) dort in der Brandordnung versichern könnten, wenn eine strenge, regelrechte Aufnahme von 2 oder 3 zuverlässigen Revisoren gemacht würde? Denn unsere deutsche Pleschanowo-Ssamara Brandordnung nimmt nicht einmal von uns Auswärtigen Möbel, Betten und Kleider an, von Pflug, Maschinen u. drgl. keine Rede. Diesem meinem Wunsch und meiner Frage würden sich noch gern mehr mennonitische Familien anschließen, und wir würden auch gern das Brandgeld vorauszahlen. Ich würde sogar meine Wirtschaftsgebäude, im Dorf Italka befindlich, auch wieder der lieben Mutterkolonie in der Brandordnung anvertrauen, unter strenger Kontrolle. Vielleicht, wenn der geehrte Brandälteste der Molotschnaer Brandordnung, oder jemand anders so freundlich wäre, diesbezüglich zu antworten. Ich würde zu großem Dank verpflichtet sein.

B. B.

Ssamara, Kalinowo, den 2. Sept. Haben noch immer trockenes, schönes Wetter, was zum Pflügen sehr passend ist. Aber auch diejenigen, die das Dreschen noch nicht beendet haben, können ihr Getreide trocken unter Dach bringen. Ja, manche haben das Pflügen schon somehr beendet, während andere damit auf der Hälfte sind, etliche beginnen jetzt nur erst mit Pflügen. Etliche sind aber noch mit Dreschen beschäftigt. Das frühe, trocken gepflügte Land ist hier bei uns zum künftigen Jahr von großem Nutzen. Der diesjährige Ernteertrag ist auch verschieden: stellweise von 7 bis 8 Tschtw. von der Dess. und auf Stellen, wo mehr Regen gewesen, von 8 bis 9 Tschtw. von der Dess. Gerste und Hafer überall ziemlich gut. Kartoffeln sehr schöne und zum eigenen Bedarf gut ausreichend. Desgleichen auch Bastan und Gartengemüse. Der Weizen preist in Ssoroka von 80 bis 85 K. das Pud, Hafer 65 K. das Pud. — Die Gesundheit im großen und ganzen ist gut zu nennen.

L. Unrau.

Masljanowka bei Omsk, den 1. September. Das Dreschen ist größtenteils beendigt. Die Ernte ist bei uns leider wieder schwach ausgefallen, besonders auf altem Laude. Weizen gibt es 3—4 Tschtw. von der Dess.., Hafer ebenso. Dazu sind die Getreidepreise wieder sehr niedrig: Weizen 60 bis 65 K. pro Pud. Hafer etwas billiger. Gerste überhaupt sehr schwach geraten. — Nachdem wir 3 schwache Ernten gehabt, scheint es so, als ob der Herr es für gut findet, uns den Brotkorb auch in diesem Jahre noch hoch zu hängen. Sein Wille geschehe. Es gibt von 1 bis 2 Fuhren von der Dess.; jedoch an Korn viel besser als im vorigen Jahr, wo alles Getreide erfroren war. — Heute wird die neue Bahn Tjumen—Omsk von der Regierung übernommen und der vollständige Verkehr eröffnet.

A. E.

Aus den Gemeinden— für die Gemeinden.

Nur für die, welche es angeht.

Wir ersuchen unsere rückständigen Abonnenten hiermit aufs beste, uns den noch treffenden Betrag für den „Botschafter" d. J. nunmehr umgehend einsenden zu wollen. Ein größerer Fehlbetrag im Konto des Blattes muß immer einen ungünstigen Einfluß auf sein Bestehen und die Weiterentwicklung desselben haben. Deshalb werden sicherlich alle diejenigen unserer werten Leser, denen wir den Abonnementsbetrag bis nach der Ernte gestundigt haben, jetzt nicht säumen, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Die Redaktion.

Zum Bau der Mennoniten-Kirche in Melitopol.

Am 5. September fand die Grundsteinlegung der Melitopoler Kirche statt. Da wir Mennoniten gewöhnlich nicht viel Aufhebens bei Grundsteinlegungen machen — wichtiger und feierlicher ist bei uns die Einweihung — so war diese Feier dementsprechend still, einfach und nur im Beisein der Mitglieder der Baukommission. Jeder der Mitglieder legte mit Kalk und Mörtel je einen Baustein in das Fundament der Eckpfeiler; den Schluß machte der Maurermeister.

Mancher fromme Wunsch wurde hierbei ausgesprochen, und in dem angenehmen Gefühl, an diesem Tage eine gute Tat, ein edles Werk gefördert zu haben, blieben die Baukommissionsmitglieder noch längere Zeit gesellig zusammen. Hierbei wurde von sämtlichen Anwesenden einmütig der Beschluß gefaßt, die Einigkeit in kirchlichen und Schulangelegenheiten zu pflegen und vor etwaigen Kosten nicht zurückzuschrecken, wenn es gilt, unsern Kindern eine gediegene und fromme Erziehung zu geben.

Der kommenden Generation aber soll hiermit ein Beispiel gegeben worden sein, nicht lau zu werden, wenn es gilt ein gemeinnütziges Werk zu fördern.

J. Neufeld.

Etwas ungeschickt?

In den Mitteilungen über die Allgemeine Konferenz zu Rudnerweide kommen manche Ungenauigkeiten vor. Wenn ich mich der Arbeit unterziehen sollte, das Falsche ins rechte Licht zu stellen, so würde es ein Langes und Breites geben.

Doch dazu habe ich vorläufig noch keine Lust und Zeit; vielleicht aber findet sich beides später. Auch diese Zeilen, die ich in eigener Angelegenheit leider veröffentlichen muß, um mich zu rehabilitieren, setze ich ungern in den „Botschafter"; aber es muß ja sein, da ich dies nicht nur mir selbst, sondern auch meiner Gemeinde, deren Vertreter ich war, schuldig bin.

In № 67 steht: „Heinrich Dirks jun.-Gnadenfeld, knüpft etwas ungeschickt an den Artikel „Absonderung" im Mennonitischen Lexikon (1. Lieferung, Seite 11 f.) an und hält dafür, daß die Gemeindeabsonderung als Erziehungsmittel angesehen werde."

Zuerst berührte mich in solcher Mitteilung die Bezeichnung meiner Person unangenehm, weil der Schreiber etwas ungeschickt beim Nennen derer, welche redeten, verfährt, indem er den einen einfach bei seinem Namen nennt und den andern in voller akademischer Würde auftreten läßt. Die mir zuteilgewordene Bezeichnung scheint nun einen jungen, ungeschickten, nicht logisch folgernden Menschen zu bezeichnen. Diesen Schein, der sich über mich bereits verbreitet hat, kann ich

nicht weiter dulden, weshalb ich hiermit energisch gegen solches Unterschiedmachen protestiere. Die Amtsbezeichnungen „Ältester", „Prediger" und „Diakon" verstoßen ja nicht gegen unser mennonitisches Glaubensbekenntnis (vgl. Art. 8). Wohl könnten aber alle andern Würdebezeichnungen, wie: Lic. theol., Dr. phil. u. a., in den Mitteilungen über eine mennonitische Konferenz, auf welcher nicht viele solcher Gelehrter waren, anstandshalber angesichts Ev. Matth. 23, 1—12 und des Umstandes, daß andere ohne Amts- und Standesnennung bezeichnet wurden, wegfallen und an der Stelle künftig die mehr unauffällige Bezeichnung „Bruder" angewandt werden.

Dann gefiel mir nicht der Tadel, daß ich etwas ungeschickt an den Artikel „Absonderung" im Mennonitischen Lexikon angeknüpft und daraus gefolgert hätte, daß die Absonderung als Erziehungsmittel anzusehen sei. Im Gegenteil verfuhr ich durchaus korrekt, wie wir weiter unten sehen werden. Teile dies aber nicht nur deshalb mit, weil ich gezwungen werde, mich zu verteidigen, sondern auch — vielleicht erscheint dies dem unbekannten Schreiber ungeschickt — um denselben Nebenzweck, welchen ich damals bei der Unterhaltung über die Gemeindezucht im Auge hatte, nämlich die Anpreisung des gediegenen Mennonitischen Lexikons, das viele von Bruder Christian Hege in Frankfurt am Main (Rothschildallee 33) sich kommen lassen möchten, noch einmal zu verfolgen. Ich hatte nämlich von Bruder Hege acht Werbehefte erhalten und ihm brieflich versprochen, das Werk auf der Konferenz warm zu empfehlen. Da nun von diesen nichts im Konferenzprogramm stand, wartete ich auf Gelegenheit, einen passenden Artikel daraus vorzulesen, welche sich auch fand, als über die Gemeindezucht beraten wurde. Ich teilte den Brüdern mit, daß in den erhaltenen Werbeheften des Mennonitischen Lexikons eine Abhandlung über Absonderung stände, und fragte — hoffentlich war's nicht ungeschickt! — ob ich vorlesen durfte. Nach erfolgter Erlaubnis las ich den durchaus von dem Gegenstande der Beratung handelnden Artikel, der die kurze Geschichte der Absonderung bei den Mennoniten von der Reformationszeit an enthält, allen vor. Gleich darauf fügte ich hinzu, daß ich nicht nur von der Absonderung grober Sünder aus der Gemeinde vorgelesen hätte, sondern auch von der Absonderung unserer Vorfahren in früheren Jahren von der katholischen Kirche, was aber beides zusammenhänge, da es aus ein und demselben Bestreben, eine reine Gemeinde zu erlangen, hervorgegangen sei. Darnach schloß ich mit der Bemerkung, die aber nicht das Fazit aus dem Vorhergelesenen und -gesagten sein sollte, sondern eine selbständige Hinzufügung als Meinungsäußerung, daß beim Üben der Gemeindezucht das erzieherische Moment nicht aus dem Auge zu lassen sei, damit durch die Strafe der irrende Bruder dem Reiche Gottes gewonnen werde. Ich finde in meinem damaligen Auftreten durchaus nicht eine etwas ungeschickte Anknüpfung, sondern im Gegenteil ein Reden zur Sache und nebenbei eine an passender Stelle erfolgte Erwähnung des Mennonitischen Lexikons, was denn ja auch die schöne Folge hatte, daß ich gleich darauf alle acht Werbehefte loswurde und noch Bestellungen darüber annahm.

Schließe mit der berechtigten Frage: War es nicht etwas ungeschickt, wenn im „Botschafter" einseitige Berichte über die Rudnerweider Konferenzverhandlungen unter besonders groß gedruckter Überschrift veröffentlicht wurden, in welchen Aussprüche der Teilnehmer mit „etwas ungeschickt", „sehr richtig" und dgl. versehen, bekanntgegeben werden, nicht aber der Name des Schreibers, welcher sich solche Freiheit ohne Erlaubnis der Konferenz nahm?

H. Dirks.

Konferenz-Nachklänge.

Medizinischer Bericht.

Über das Betriebsjahr vom 1. Juli 1912—30. Juli 1913 in der Mennoniten-Irrenheil- und Pflegeanstalt „Bethania."

Bei Beginn des Betriebsjahres 1912/13 wurden in „Bethania" 35 Kranke verpflegt, 17 Männer und 18 Frauen. Zur weiteren Aufnahme gemeldet waren 29 Männer und 14 Frauen, und deswegen erwarteten wir mit großer Ungeduld die Eröffnung des Hauptgebäudes mit seinen neuen Abteilungen. Und mit uns schienen die vielen Angehörigen und Vormünder der gemeldeten Kranken zu warten. Fast täglich kamen Anfragen, ob denn die neuen Abteilungen nicht schon aufnahmebereit wären. Aber der Eröffnungstermin mußte immer wieder hinausgeschoben werden, vom August auf den November, dann auf den Dezember, dann nach Neujahr 1913, bis wir endlich Ende März 1913 die Pforten öffnen konnten, um die lange Harrenden einzulassen.

Als am ersten Juli 1912 der Kostenanschlag für das nächste, nunmehr abgelaufene Jahr zusammengestellt wurde, rechneten wir mit der Möglichkeit der Eröffnung der neuen Abteilungen im November 1912. Darnach wurden dann auch die Mehrkosten, die durch die Vergrößerung des Betriebs entstehen mußten, vom 1. November 1912 an auf eine größere Zahl Kranker verteilt.

Aber die Erhöhung der Kosten, der Unterhalt der erweiterten Wirtschaft, die Heizung des großen, solange fast leer stehenden Hauptgebäudes u. a. m. trat ein lange bevor die neuen Abteilungen in Wirklichkeit eröffnet wurden, und so mußte es denn auch kommen, daß der Unterhalt eines jeden Kranken im Laufe des verflossenen Jahres sich viel höher stellte als angenommen wurde.

Als nun die neuen Abteilungen im Hauptgebäude so weit waren, daß wir Kranke aufnehmen konnten, erlebten wir das Merkwürdige, daß nur ein Teil der angemeldeten Kranken kam. Von den 29 Männern, die am 1. Juli 1912 gemeldet waren, sind im Laufe des Jahres nur 11 aufgenommen worden, bei 8 wurde die Aufnahme aus verschiedenen Gründen im letzten Augenblick verschoben, obgleich sie bei der Meldung als dringlich bezeichnet waren, 3 Kranke waren unterdessen gesund geworden, 1 war gestorben und von 6 konnten wir keine Nachricht mehr bekommen. Zu diesen 11 kamen aber weitere 18 Kranke, die erst nach dem 1. Juli 1912 angemeldet waren und die z. T. gleich nach der Meldung aufgenommen werden konnten.

Von den 14 Frauen, die am 1. Juli 1912 gemeldet waren, sind 5 aufgenommen, bei 6 wurde die Aufnahme verschoben, 1 war gesund geworden, 1 gestorben und bei einer fehlten die Nachrichten. Dazu kamen dann noch 12, die erst nach dem 1. Juli 1912 gemeldet waren.

So kommt es, daß auch jetzt, am Schlusse des Betriebsjahres, nicht, wie erwartet wurde, alle Plätze in „Bethania" besetzt sind. Wir hatten am 1. Juli 1913 auf der Männerabteilung 4, auf der Frauenabteilung 8 und auf der Kinderabteilung 7 Betten, also im Ganzen 19 Betten frei. Damit ist zunächst der normale Zustand erreicht, daß jeder Kranke sofort Aufnahme finden kann.

Die Krankenbewegung ersieht man aus folgendem:

Tabelle I.

		Männer.	Frauen.	Summa.
Bestand am 1./VII 1912		17	18	35
Aufgenommen vom 1./VII 1912—30/VII 913		29	17	46
Im Ganzen verpflegt		46	35	81
Entlassen . .	Geheilt	1	1	2
	Gebessert	6	5	11
	Ungebessert	2	1	3
	Gestorben	—	2	2
Im Ganzen entlassen		9	9	18
Bestand am 1./VII 1913		37	26	63

Auf nunmehr 63 Kranke sind in „Bethania zur Zeit angestellt
1 Oberpfleger, 1 Abteilungspfleger und 8 jüngere Pfleger
1 Oberschwester, 1 Abteilungsschwester und 9 jüngere Pflegerinnen.
Das Verhältnis der Zahl der Pflegerpersonals zu der Zahl der Kranken stellt sich also wie folgt:

9 Pfleger (ohne Oberpfleger) auf 37 Männer, also 1:4,1
10 Pflegerinnen (ohne Oberschwester) auf 26 Frauen, also 1:2,6
insgesamt 19 Kopf Pflegepersonal auf 63 Kranke also 1:3,3

Tabelle II. zeigt die langsame Zunahme der Kranken in den 3 ersten Vierteln des Betriebsjahres und das plötzliche Anwachsen der Krankenzahl nach Eröffnung der neuen Abteilungen.

Tabelle II.

Es wurden in der Anstalt verpflegt durchschnittlich täglich:

	Männer.	Frauen.	Summa.
1912 Juli	17	18	35
August	18,5	17,7	36,2
September	20,3	16,3	36,6
Im I. Viertel	18,6	17,3	35,9
Oktober	19,9	15,0	34,9
November	19,6	17,2	36,8
Dezember	21,0	17,5	38,5
Im II. Viertel	20,2	16,5	36,7
1913 Januar	21,3	17,0	38,3
Februar	21,1	17,9	39,0
März	23,1	20,0	43,1
Im III. Viertel	21,8	18,3	40,1
April	27,9	24,3	52,2
Mai	31,1	24,7	55,8
Juni	35,4	25,8	61,2
Im IV. Viertel	31,5	24,9	56,4

Im Jahresdurchschnitt täglich 23,0 M., 19,3 Fr., Zusammen 42,3.

Die 81 Kranken, die im Laufe des Betriebsjahres in Bethania verpflegt wurden, verteilen sich nach Alter, Zivilstand, Herkunft, Bildungsstand und Art der Krankheit wie folgt:

Tabelle III.

Alter.	Männer.	Frauen.	Summa.
Unter 10 Jahren	—	2	2
von 10 — 20 J.	12	6	18
„ 20 — 30 „	11	5	16
„ 30 — 40 „	15	9	24
„ 40 — 50 „	2	4	6
„ 50 — 60 „	4	7	11
über 60 Jahre	2	2	4
Summa	46	35	81

Tabelle IV.

Es stammten aus dem	Männer.	Frauen.	Summa.
Jekaterinoslawer Gouv.	14	14	28
Taurien „	19	14	33
Chersonschen „	1	1	2
Ssamaraschen „	2	—	2
Ssaratowschen „	1	1	2
Orenburgschen „	3	—	3
Ufimschen „	—	1	1
Tereker Gebiet	1	1	2
Akmolinsker „	1	—	1
Barnauler „	4	3	7
Summa	46	35	81

Tabelle V.

Es waren	Männer.	Frauen.	Summa.
Ledig	34	23	57
Verheiratet	11	6	17
Verwitwet	1	6	7
Summa	46	35	81

Tabelle VI.

Es waren	Männer.	Frauen.	Summa.
Analphabeten	14	6	20
mit element. Bildung	23	29	52
„ mittlerer „	8	—	8
„ höherer „	1	—	1
Summa	46	35	81

Tabelle VII.

Name der Krankheit.	Männer.	Frauen.	Summa.	In %	% im Vorjahr.
Akute Geisteskrankheiten	7	7	14	17,3%	13,9%
Chronische „	12	9	21	25,9	39,6
Senile (Alters) „	1	1	2	2,4	—
Schwachsinn wegen org. Gehirnkr.	1	2	3	3,7	—
Angeborner Schwachsinn	11	1	12	14,8	18,6
Idioten	7	2	9	11,1	9,3
Epilepsie	4	9	13	16,1	13,9
Hysterie	—	2	2	2,4	—
Organische Nervenkrankheit	3	2	5	6,2	4,7
Summa	46	35	81	—	—

Aus dieser letzten Tabelle ist zu ersehen, daß sich die Zusammensetzung der Kranken in der Anstalt im Verhältnis zum vorigen Jahre merklich geändert hat. Vor allem ist der Prozentsatz der akuten Geisteskranken gestiegen, dann aber auch der Prozentsatz aller der Krankheitsarten, die am meisten der Hilfe und Pflege bedürfen, wie der Epileptiker, der Idioten und der an organischen Nervenkrankheiten (Lähmungen) Leidenden. Hingegen gesunken ist der Prozentsatz der chronischen Geisteskrankheiten und der des angeborenen Schwachsinns. Das war so zu erwarten. Je leichter die Aufnahme ist, desto mehr akute Kranke sind zu erwarten, die sofort nach Beginn ihrer Erkrankung in der Anstalt Aufnahme finden können.

Es hat aber die Zunahme der akuten, mehr Pflege bedürftigen Kranken eine große Bedeutung für die ganze Anstalt und ihren Betrieb. Je mehr akute pflegebedürftige Kranke in der Anstalt aufgenommen werden, desto mehr wird die Anstalt den Charakter eines wirklichen Krankenhauses bekommen, einer Heilanstalt im wahren Sinne des Wortes.

Freilich steigert diese Zunahme die Betriebskosten, indem mehr Medizin, mehr Bäder und mehr Pflegepersonal erforderlich wird. Aber dafür gewinnt die Anstalt an Ansehen und Vertrauen nach außen, sie gewinnt nach innen auch darin, daß der Geist im ganzen Betriebe sich hebt, das Pflegepersonal freudiger, mit größerem Interesse an die Arbeit geht. Auch die Arbeit und Verantwortung wächst damit, zugleich aber auch die Gefahr, daß allerlei Unglücksfälle entstehen.

Zum Glück kann ich berichten, daß die Anstalt bisher vor dem schwersten Unfall, der den Betrieb einer Irrenanstalt treffen kann, vor einem Selbstmord eines Kranken bewahrt worden ist. An Versuchen dazu hat es nicht gefehlt, sie sind aber durch die Wachsamkeit des Pflegepersonals und geeignete Vorsichtsmaßregeln verhütet worden. Auch Fluchtversuche hat es viel gegeben. Meist waren sie harmloser Natur, etwa so, daß ein Kranker bei der Arbeit auf der Steppe plötzlich fortzulaufen versuchte. Sie wurden auch meist sofort im Beginn bemerkt und vereitelt. Zweimal war es Kranken gelungen, die Aufmerksamkeit der Pfleger zu täuschen und unbemerkt zu entfliehen, so daß es in einem Falle mehrere Stunden, im anderen sogar zwei Tage dauerte, bevor die Kranken gefunden wurden. Von weiteren Unglücksfällen ist die Anstalt bewahrt geblieben. Wie aus der Tabelle I zu ersehen ist, sind zwei Kranke gestorben. Die Todesursache war in ihrer Krankheit begründet.

(Schluß folgt.)

Einst und jetzt.

Kaum hatten die Mennoniten in den Niederlanden festen Fuß gefaßt, kaum konnten sie nach den langen und heftigen Unterdrückungen und Verfolgungen seitens der Regierung, der katholischen Geistlichkeit und der Reformierten freier aufatmen, so kam es im 17. Jahrhundert auch zu Spaltungen zwischen den Gemeinden und sogar innerhalb der Einzelgemeinschaft. Es bildeten sich Parteien, und man glaubte einen allgemeinen Rückgang und Verfall konstatieren zu können. Man suchte und man fand die Ursache dieser Krisis einesteils in zu freiem Wechselverkehr mit annähernd verwandten Geistes- und Glaubensrichtungen, zum größten Teile aber in der mangelhaften Ausbildung der Prediger.

Letzten Mangel erkannten auch die Gemeindeleiter und sannen auf Mittel und Wege, ihn abzuschaffen oder wenigstens zu verringern. Sie versuchten es zunächst mit der Besoldung der Prediger und mit der Versorgung von deren Witwen und Waisen. Jüngere Leute aber, die sich für den Predigerberuf entschlossen hatten, bezogen, häufig sogar auf Gemeindekosten, die von den Arminianern (Remonstranten) 1634 in Amsterdam gegründete theologische Schule.

So schien ein Ausweg gefunden zu sein. Jahre vergingen. Man beruhigte sich. Da sahen die Arminianer im Jahre 1724 aus verschiedenen Gründen sich genötigt, den mennonitischen Predigerkandidaten den Zutritt zum Seminar zu verweigern. Nun wurde die Sache schwierig. Man hatte einsehen gelernt, daß die Ausbildung der Prediger die erste Bedingung für die Gemeindeentwicklung sei, man wagte es aber nicht, an die Gründung einer eigenen Anstalt zu schreiten. Kleinmütig schreckte man vor eventuellen Schwierigkeiten zurück. Na, und schließlich: „Karthago ist ja nicht in einem Tage genommen worden!“

Der Vorstand der Amsterdamer Gemeinde sah aber doch noch rechtzeitig ein, daß je länger man mit dieser Frage säume, desto mehr man auch versäume. Zum Herbst 1735 berief er eine Zusammenkunft von Vertretern der verschiedenen Gemeinden. Da sich hier keine Einigkeit erzielen ließ, so faßte die lammistische Gemeinde zu Amsterdam den historischen Beschluß, mit des Herrn Hilfe die Gründung eines Predigerseminars allein auszuführen. Die Mittel fanden sich; Gott berief Männer, die ein offenes Auge, ein warmes Herz und eine gerngebende Hand für die Nöten des Predigerstandes hatten; er fand Männer, die seinen Ruf verspürten und sich in seinen Dienst stellten, indem sie die Leitung und den Unterricht übernahmen. So wurde eine Anstalt ins Leben gerufen, der es bestimmt war, innerhalb der Gemeinden für die Gemeinden eine licht-, kraft- und segenspendende Quelle zu sein.

— — — — — — — — — —

Ist dieser Abschnitt aus der „absurden“ Mennonitengeschichte nicht wie angepaßt für unsere Verhältnisse? So dachten, so handelten die schlichten Mennoniten des 17. und 18. Jahrhunderts. Die höherstehenden Mennoniten des 20. Jahrhunderts dagegen sehen sich vor die Alternative gestellt: „Mennonitenprediger oder Pastoren?“

Vergleiche „Friedensstimme“ № 65!

—rrr—

Zur Beachtung für militärpflichtige Lehrer.

Von Herrn Fr. Benz in Eupatoria wird uns folgende Notiz aus der „Krimskaja Potschta“ eingesandt: Vom Ministerium des Innern wird erläutert, daß Personen, welche im laufenden Jahr militärpflichtig sind und bis zum 15. September d. J. im Kreisrekrutierungsamt (уѣздное по воинской повинности присутствіе) eine Bestätigung darüber vorstellen, daß sie als Lehrer angestellt sind, ihre Militärpflicht nach den alten Regeln ableisten können. Es ist sonderbar, daß eine so wichtige Erklärung des Ministeriums so spät an die Öffentlichkeit kommt. („Odss. Ztg.“)

Unser Religionsunterricht in neue Bahnen geleitet.

(Fortsetzung.)

Für die Söhne Davids aber lag in diesem Zeichen zugleich die Ankündigung des kommenden Gerichts. Denn indem ein anderer, ein besserer, der gerechte Sproß Davids verheißen wurde, war ihre Verwerfung kund geworden. Ihre Nichtigkeit war nun offenbar: Sie konnten nicht die Retter ihres Volkes sein. Der Sohn Davids, der zugleich Gottes Sohn war, mußte kommen, um das Werk der Errettung zu vollbringen. Der Beweis der Nichtigkeit der Söhne Davids mußte aber erst geliefert werden, ehe Gott dieses große Geheimnis offenbaren konnte. Denn auf ihnen ruhte doch in gewissem Sinne die Verheißung. Aus den Lenden Davids sollte der große Retter kommen. Daß aber Davids Sohn allein zu sein dazu nicht genügte, darüber mußte Israel noch erst belehrt werden. An Ahas hatte sich das nun klar genug gezeigt, und jetzt konnte Jehova eine weitere Offenbarung geben. Und von da ab hören wir in der Prophetie immer klarere Stimmen, die die Göttlichkeit des kommenden Messias hervorheben. Die Mission der Söhne Davids aber war jetzt bald zu Ende. Hiskia, der Sohn des Ahas, mußte schon die Botschaft von der babylonischen Gefangenschaft vernehmen, und Jojakin (Konja oder Jekonja) war der letzte rechtmäßige König aus Davids Hause.*) Ihn traf das Wort Jehovas: „Schreibet diesen Mann auf als kinderlos, als einen Mann, der kein Gedeihen hat in seinen Tagen; denn von seinem Samen wird nicht einer gedeihen, der auf dem Throne Davids sitze und fortan über Juda herrsche,“ (Jerem. 22, 30).

So endigte das Davidische Königshaus. Alles schien da verloren: Das Volk in der Gefangenschaft... Das Königshaus von Gott verworfen... Was bliebe da wohl noch übrig von der Hoffnung Israels? — Allein das Zeichen des Herrn, der Mittelpunkt aller Verheißung: „Siehe, die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären und wird seinen Namen Immanuel heißen.“ Das blieb bestehen auch in der größten Not. Darum konnte auch Jeremia gleich im folgenden Kap. weiter fortfahren: „Siehe, Tage kommen, da ich dem David einen gerechten Sproß erwecken werde; und er wird als König regieren und verständig handeln und Recht und Gerechtigkeit üben im Lande. In seinen Tagen wird Juda gerettet werden und Israel sicher wohnen; und dies wird sein Name sein, mit dem man ihn nennen wird: Jehova unsere Gerechtigkeit.“ Das ist der Immanuel!

(Fortsetzung folgt.)

*) Zedekia war zeitlich zwar der letzte, doch besaß er eigentlich nicht das Thronrecht und war von dem Könige zu Babel über den Überrest des Volkes Juda eingesetzt. Die Königslinie war in Jojakin schon eine Generation weiter fortgeschritten, und seine Nachkommen waren die eigentlichen Thronerben.

Eingesandt.

In № 70 des Botschafter unter der Überschrift: „Was tust du für den Botschafter“, schreibt ein alter Abonnent, daß der „Botschafter“ ihm zum Leibblatte geworden, da er das Blatt seit dem ersten Erscheinen gelesen; er gibt manche guten Vorschläge, um dem „Botschafter“ sein Ringen um die Existenz zu erleichtern. Ich stimme dem alten Abonnenten in allem ganz bei. Durch ihn, wie auch durch eine anfangs August erhaltene Aufmunterung von seiten der w. Redaktion des „Botschafters“ angeregt, will ich heute mal versuchen, für den „Botschafter“ etwas zu schreiben. Ich bin auch Abonnent des „Botschafters“ seit Erscheinen seiner ersten Nummer. Mich berührt es immer schmerzlich, wenn die Redaktion alljährlich im Herbste gezwungen ist, durch ziemlich viele Nummern hindurch einen ziemlichen Teil seiner Spalten zum Mahnen an rückständige Abonnenten zu verwenden. Heute, in № 70, erschien zum ersten Male „Nur für die, welche es angeht“, bald ihren Verpflichtungen nachzukommen und bereiten sich, der w. Redaktion und manchem alten Abonnenten eine Freude dadurch.

Ich habe heute etwas Erfreuliches zu berichten. Bei uns hier in Ladekopp hat die Frau unseres Lehrers seit dem 2. Sept. eine Kleinkinderschule eröffnet. Cirka ein Dutzend kleiner Menschen von 3—6 Jahren laufen täglich nachmittags auf 2 Stündchen zur Schule, zur „Tante Lehrersche,“ die mit ihnen singt, spielt, näht und and. Nützliche treibt. Die Sache ist hier noch neu; noch nur etliche Tage finden diese täglichen Zusammenkünfte der Kleinen in der Schule statt. Auch ich kenne diese gute Sache nicht genügend, kann also noch nicht viel über diese nützliche Einrichtung“ der sogenannten „Kleinkinderschule“ schreiben und überlasse es auch gern einer gewandteren Feder. Aber ich persönlich verspreche mir viel Gutes davon. Wie froh kommen die kleinen Knirpse zur Vesperzeit nach Hause gesprungen und erzählen mit strahlendem Gesichtchen „wir haben mit Tante Häschen gespielt und hielten so die Finger als spitze Ohren (sie zeigens dann), oder „Tante Lehrer war Maus und ließ sich greifen“ — „ich kann schon singen (Aus dem Himmel ferne)“ — oder „ich kann schon nähen, Soldaten auf Papier“ usw. Mit welch ernster Miene nennt so ein 3½ jähriger Bube sich „Schüler“ und erzählt, was er von Tante gehört, nämlich eine Schafmama hatte viele Kindchen-Schäfchen, da sei mal der Wolf gekommen usw. Ich denke, wenn überall in unsern Dörfern Kleinkinderschulen wären und alle Kinder von 3—6 Jahren dieselbe im Herbste 2 Monate und im Frühjahre 2 Monate täglich am Nachmittage besuchten, wären die meisten wohl soweit entwickelt, daß sie schon mit 5 Jahren in die Dorfschule eintreten könnten. Der Lehrer hätte weniger Arbeit mit solchen Anfängern, die schon hochdeutsch verstehen, etwas zählen, vielleicht sogar schon etwas lautieren oder schreiben und lesen könnten — mit einem Worte, die Vorarbeit mit den Anfängern, die jetzt etliche Wochen in Anspruch nimmt, wäre getan. — Viele Lehrer schwärmen, wie bekannt, dafür, jedes andere Jahr nur Anfänger anzunehmen, um weniger Abteilungen in der Schule zu bekommen und versprechen sich davon, mehr als jetzt bei den vielen Abteilungen in unsern Schulen leisten zu können. Nach meiner unmaßgeblichen Meinung wäre durch Einrichtung von Kleinkinderschulen auch diese Neuerung, nämlich jedes 2. Jahr nur Anfänger aufzunehmen, eher möglich allgemein einzuführen.

Wie schon oben bemerkt, kann und will ich über den Nutzen der Kleinkinderschulen und über die Zweckmäßigkeit der nicht alljährlichen Anfängeraufnahme nicht weiter schreiben, denn ich bin dazu nicht kompetent genug, — nur möchte ich diese nach meiner Meinung wichtigen Fragen hiermit zur weiteren Beleuchtung und Besprechung angeregt haben.

Ausgangs August hat es hier schön geregnet und haben die meisten Landleute ihre Äcker wohl schon mit Winterweizen auf Hoffnung besät, ja man sieht schon hin und wieder ein grünes Stück Land. Versteigerungen oder Ausrufe, Verlobungen und Hochzeiten, die jetzt wieder häufiger verkommen als im Juni, Juli und August — sind alles Zeichen, daß der Herbst und Winter vor der Tür sind.

Ladekopp, Pon-d.
7. September 1913.

Kirchliche Nachrichten.

Evang.-lutherische Jesuskirche.
Sonntag, 15. September.
Lesegottesdienst — um 10 Uhr morgens.

Mennonitisches Bethaus.
Sonntag, 15. September.
Gottesdienst — Pred. P. Riediger. — Beginn 10 Uhr morgens.

Buntes Allerlei.

— Vom gestohlenen Perlenhalsband, das in London gesucht wurde, ist der größte Teil jetzt gefunden. Ein Arbeiter fand ein Paket, welches 58 von den noch vermißten 59 Perlen enthielt. Max Meyer, dem das Perlenhalsband gehörte, hat bestätigt, daß die gefundenen Perlen dem gestohlenen Halsband entnommen sind.

Berechtigter Wunsch. Tante (zum 15 jährigen Neffen): „Wie Du aber in die Höhe schießt! Wirst bald größer sein als Vater.“ Neffe: „Möchte ich auch.“ Tante: „Ja, warum denn?“ Neffe: „Weil dann Vater meine abgelegten Hosen tragen muß.“

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

Vom 9 u. 12 Sept.

	9	12
5% 1. Gewinn Anleihe .	488 1/2	484
5% 2. " "	378 1/2	375
5% P.-Br. d. Adels-Agrarb.	322 1/2	320
4% Staatsrente	93	92 7/8
5% Anleihe 1906	102 7/8	102 3/4
5% 1. Innere Anleihe	104 3/4	104 1/4
5% 2. Innere Anleihe	104 3/8	104 1/4
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	89	90 3/4
5% Oblig. d. Bauernbank	101	89 1/2
5% 3. Innere Anleihe 1908.	105	105 1/8

Berdjansker Börsenbericht

vom 12 September 1913.

Ulka (Belotoloska) 9 R. 20 Pf. 10 R
" " 16 „ 9 „ 65
Winterweizen 9 „ 20 „ 10 „ 40
" .. „ 30 „ 10 „ 15
Hartweizen .... 10 „ „ 10 „ 15
9 „ 10 „ 10 „ 75
Gerste mit 4% 6 90
Roggen ..... 9 „ 4 — — 7 „ 10
Hafer .. .. — „ — „ — 6 „ 90
Mais — .
Tendenz flau Zufuhr p. Bahn 126 Wagg.
46 Rbl 80 Kop. für 100 Mark

Redakteure: D. H. Epp. H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen.

Grundstück tki5-1

zu kaufen gesucht, das sich zur Anlage einer Lungenheilstätte eignet. Erwünscht vorhandene Gebäude, geeignet zum Sanatorium.

Offerten an Dr. med. W. Spindler, Александровскъ, Ек. г., Гоголевская ул. 47, д. Орлова, Телефонъ 23.

Wünsche meine massivbebaute

Wirtschaft

mit 72 Dess. Land bis 25. Sept. zu verkaufen. tk33-1

П. о. Николайполь, Ек. губ. и уѣзда, сел. Долиновка, Генрихъ Г. Классенъ.

Stottern

heilt schnell und dauernd mein in Rußland, Belgien, Frankreich und Ungarn patentierter Apparat. Prosp. M. Wagner, СПБ. Пантелеймон. 11 (Pension) Broschüre kostenlos. tkg9-1

Suche Stelle als

Kassierer oder Buchhaltergehilfe.

Besitze Zeugnis. Habe Praxis. Adresse: гор. Александровскъ, почт. ящикъ 47. tka3-2

Gesucht tüchtiger Reisender — flotter Verkäufer mit großer Bekanntschaft in Kundenkreisen. Erforderlich sind gute Kenntnisse in der landwirtschaftl. Maschinenbranche. Offerten sind zu richten: Бр. Я., П. и Г. Нибуръ, п. о. Нью-Іоркъ, Ек. губ. a813-3

Obermüller,

der eine lange Praxis und die weitgehendsten Kenntnisse betreffs radikaler Vermahlung besitzt, sowie, wenn nötig, Umbau und Verbesserungen übernimmt und genau ausführt, sucht Stellung, wenn auch in kleineren Mühlen. arg5-5

Adresse: M. E. Гаммъ, Хортица.

Sommerfahrplan

vom 18. April 1913 bis 18. Okt. 1913 gültig.

Von Jekaterinoslaw nach Berdjansk. Gem. Z. № 32.	Postz. № 4. I—III Kl.	Stationen.	Von Berdjansk nach Jekaterinoslaw. Postz. № 3. I—III Kl.	Gem. Z. № 31.
1106 n.	538 a.	Ab Jekaterinoslaw An	830 m.	12— t.
155 n.	713 a.	An Ssinelnikowo Ab	717 m.	903 t.
243 n.	740 a.	Ab Ssinelnikowo An	657 m.	829 t.
—	951 n.	An Tschaplino Ab	441 m.	—
946 m.	1020 n.	Ab Tschaplino An	402 m.	910 n.
231 t	1253 n.	An Pologi Ab	124 n.	411 t.
419 t.	125 n.	Ab Pologi An	1246 n.	311 t.
1031 n.	502 m.	An Berdjansk Ab	836 a.	817 t.

Von Alexandrowsk nach Wolnowacha. Postzug № 4/3.	Pass.-zug № 7/8.	Stationen.	Von Wolnowacha nach Alexandrowsk. Pass.-zug № 4/3.	Postzug № 4/3.
450 t.	940 n.	Ab Alexandrowsk An	605 m.	1140 t.
807 a.	114 n.	An Pologi Ab	245 n.	833 t.
817 a.	306 n.	Ab Pologi An	1238 n.	823 t.
1212 n.	700 m.	„ Wolnowacha Ab	914 n.	502 m.

Anm. Verkürzungen: An-Ankunft, Ab-Abfahrt, m.-morgens, t.-tags, a.-abends, n.-nachts.

Состоящіе въ вѣдѣніи Министерства Народнаго Просвѣщенія

Курсы Бухгалтеріи В. М. МАКУРИНА

преподаватъ. бухг. въ Коммерч. уч. Симферопольск. Купеческ. О-ва, Симферополь, Лазаревск. ул. соб. д. Начало занятій съ 39 групп. й 27 августа. На курсахъ преподаются всѣ предм. необходим. для бухгалтерск. дѣятельн. Курсы существ. 19 лѣтъ. Нѣсколько сотъ окончивш. курсы служатъ въ мѣстахъ, получая отъ 400 до 3000 р. жалов. въ годъ.

Программа и услов. выдаются и высыл. по почтѣ—безпл. jrp1010

a064-3

— Schlossers Weltgeschichte —

in 20 hocheleg. Leinenbänden, portofrei nur 30 Rubel, sollte jeder Lehrer, jeder Schüler, jeder Gebildete besitzen! Bisheriger Absatz 135,000 Exemplare. Näheres vergleiche die Beilage in № 68 des „Botschafter“

Christliches Verlagshaus Wiegand u. Co, Bad Homburg (Германія).

Empfehle Musikliebhabern und habe auf Lager die berühmten Harmoniums von Hofberg, Brünning und Bongardt, Max Banicke, Transponier-Harmonista, ein Apparat ohne Notenkenntnis gleich zu spielen. — Auf Wunsch liefere, auch Pianinos der bestrenommierten Fabriken Deutschlands.

Vertretung bei: H. H. Peters, п. о. Гавриловка, Харьк. губ., сел. Григорьевка.

a016-6

Pianos „Julius Tusti.“

1) **Kabinettpianinos** in moderner Ausstattung (schwarz), 7 Oktaven, 1 Ar. 14 Wersch. hoch .... Rbl. 400.—

2) **Salonpianinos** elegant ausgeführt (schwarz), 7 1/4 Oktaven, 2 Ar. 2 Wersch. hoch Rbl. 500.—

jap25-18

Pianos „Dörner.“ Äußerst solide und elegante Ausstattung, (schwarz, Eiche dunkel, oder Palisander) 7 Oktaven, 1 Arschin 12 Wersch. hoch, weicher und doch starker Ton .... Rbl. 650.—

Handelsvermittler J. H. Janzen, Post Orlowo, Taurien.

Торговый посредникъ Я. Г. Янценъ, п. о. Орлово, Тавр. губ.

Nikolai Löwenberg,

Jekaterinoslaw,

Ssadowaja № 5, im eigenen Hause

offeriert billigst vom Lager

„Treibriemen“

berühmter englischer, amerikanischer und holländischer Fabriken in **Eichenloh- und Chromleder echte Kamelhaar- und Balatariemen Nähriemen und Verbinder**

Transmissionsseile aus Manilla.

Großes Lager in allen Größen

„Bresente“.

ikr50-1

БЕРЛІЭ

Weltruf genießen die Automobile „Berlie,“ neues Modell! Alle Konkurrenz in Betreff der Konstruktion u. sparsamen Brennstoffverbrauches weit überflügelt!!

Öl der Vacuum Oil C°.

— **Reifen** —

„Promodnik“ und „Kontinental“

Velocipede „Dux“ und „Rossija“

Bis jetzt von keiner Konkurrenz übertroffen.

Stein- und Walzenmühlen für Landwirte und Mühlen

Waschmaschinen „System Krauß“.

Durch Besuch unserer Niederlage können sich Interessenten von der Güte der empfohlenen Artikel überzeugen.

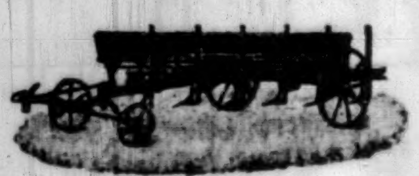
Adresse: Автомобильный Гаражъ, Н-овъ И. М. Головкова, Бердянскъ.

r857

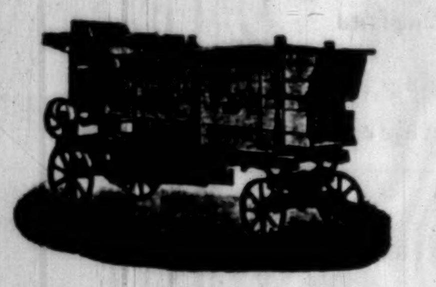
Heinrich D. Neufeld,

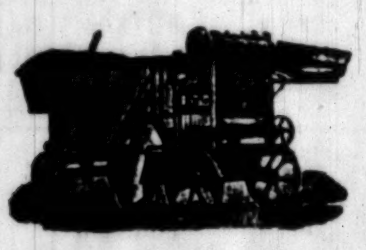
(früher Klassen und Neufeld).

Sofijewskij Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.



Empfehle dem Landmanne meine bestrenommierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.





„Adlerseparatoren“ konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschine „Majutor,“ mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.

36 Preiskourante gratis.

Wilh. Schöne's

Baumschul-Katalog 1913|14

ist erschienen und wird auf Wunsch gratis und franko versandt.

Große Auswahl gesunder, schön gezogener Obst- und Alleebäume wie Pappeln, Ahorn, Akazien, Sträucher, Rosen und Garteninstrumente.

Blumenzwiebel-Katalog

über Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Lilien u. s. w.

Садоводство В. В. ШЕНЕ,

as817-3 Екатеринославъ, Проспектъ 119.

Gesellschaft

„Sanitas“

Spezialfabrik

für

Zentralheizungen

und

Ventilationen

aller Art.

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.

Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 72

Mache hiermit bekannt, daß ich am 17. September d. J. folgende Sachen durch

öffentlichen Ausruf

zu verkaufen gedenke: 3 Vereinsrechte ohne Stuten, 8 Stuten, tragend vom Vereinshengste, 15 Wallache, 4 Jährlinge, 13 Milchkühe, 2 Fersen, 3 Kälber, 1 fast neue Dreschmaschine, Marke „Klinger“; 2 Selbstbinder „Mac Kormick“; 2 Grasmähmaschinen; Pferderechen, 1 Obojaner, 6 Unterwagen, 5 Paar Ernteleitern, 5 Paar Sturmleitern, 3 Paar Dungbretter, 3 einscharige, 3 fünfscharige und 1 vierscharigen Pflug, 10 Paar Sielen, Halssielen, Leinen, Zäume und verschiedenes mehr. Kaufliebhaber möchten sich zu 9 Uhr morgens einfinden. Ohrloff, Gouv. Taurien, Heinrich Joh. Warkentin.

ik8-8

Gute eiserne Kochherde bei

Heinrich Janz, Alexandrowsk.

aa15-5

---

jip2017

Achtung!

Unerhört billiger Preis!

Durch Vermittlung bin ich in der Lage,

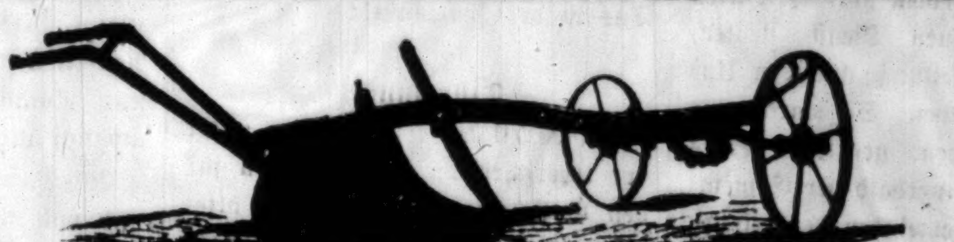
Pianos, Kabinettpianos

in moderner Ausstattung für unerhört billigen Preis zu liefern:

№ 1	Gußrahmen ohne Panzer Celluloid Klaviatur, 7 Oktave, schwarz mit Aufsatz, einfache Leuchter, mit Verpackung franko Charkow	280 Rbl.
№ 2	mit Panzer	290 „
№ 3	mit Galalit	300 „

— Bei Barzahlung 5% Rabatt. —

Näheres durch den Handelsvermittler **Jakob Unger,** Post Sofijewka, Gouv. Jekat., Kreis Werchnednjepr.



Handelshaus

K. Hildebrands Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

70-e. — **Preis-Kourant gratis.** —

Olga P. Friesen

bereitet vor für alle Klassen des weiblichen Gymnasiums, wie auch Schüler beider Geschlechter zu verschiedenen andern Examen.

agg4-3

Adresse: Орлово, Тавр. губ.

Verlangen Sie

in jedem deutschen Geschäfte die rühmlichst bekannte

Thorntonsche Ware:

Schülertuche, Cheviot, Trikot, Drapp, Tuch, Flanell, Voi, wollene Tücher.

Nach längerem Gebrauche werden Sie für diese Ware dankbar sein. asg20-2

Alles reine Wolle!

Suche Stelle als

Buchhalter für Comptoirs

oder sonstigen ikt6-2

Vertrauensposten;

junger Mann, Mennonit, ledig.

Adresse: гор. Уфа, почт. ящикъ 41. Г. П. Фрезену.

---

as r3-3 Stellung sucht ein

praktischer Mechaniker

bei Dampfmaschinen, Nafta-Motoren oder zur Instandhaltung und Reparaturen von Automobilen sowie für elektrische Beleuchtung.

Adresse: Бердянскъ, Приморская ул., д. Гостемынской, Пынте.

Suche einen erfahrenen

Maschinisten

für unsere Anlage, der mit Schlosser- und Dreharbeit bekannt ist.

Adresse: Нижне-Днѣпровскъ, Ек. губ.,
as15-3 Г. Я. Кетлеръ.

!! Billig und gut !!

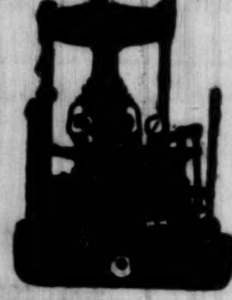
Automatische Graupengänge auf **Holzgestell mit Rüttelsieb.** Unentbehrlich in jeder Schlichtmühle. 1 Gang genügt zur Fabrikation der niedrigen Graupensorten. — Zu beziehen von Johann Fast, Jekaterinoslaw, Petersburger-Str. № 40.

aro10-4

Es wird feilgeboten eine enorme Quantität von **Samen des Futtergrases** arj8-5

„ЖИТНЯКЪ“

(Triticum cristatum). **Preis** à Pud 6 Rbl., der Sack kostet 30 K. Franko Bahnstation „Безымянная“ Р. У. ж.-д. Adresse für Bestellungen: п. о. Кенненталь. Самарск. губ., Малышинскому сельск. хоз. обществу.



Gesellschaft

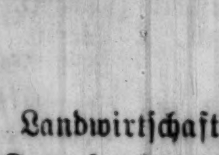
„Lepp u. Wallmann“

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede und Maschinenlager.

Chortitza, Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.

73

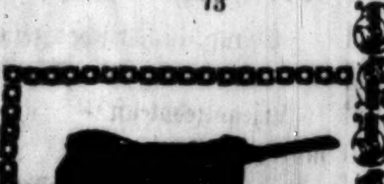
Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionanlagen u. s. w.



Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

Adresse des Hauptkomptoirs:

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.



NICHT IN WORTEN · IN DER THAT ·

GARANTIRTER VERDIENST v. R. 50.

und mehr. pr. Monat. Zuverlässige Personen beiderlei Geschlechtes erhalten permanente Arbeit bei sich zu Hause das ganze Jahr hindurch. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Entfernung kein Hinderniss. Wir kaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekt (7 kop. für Porto).

Т-ВО ВЯЗАЛЬНЫХЪ МАШИНЪ ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ и Комп.

СПБургъ, Невскій пр., 40—42. и Московск. Отд.: Красныя ворота, д. Афремова.

ifj 1

Ingenieur A. K. Tießen, Technisches Bureau,

Alexandrowsk am Dnjepr.

Bau elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.

Großes Lager von elektrischem Installationsmaterial, Beleuchtungskörpern Glühlampen, u. s. w. Dynamomaschinen und Elektromotoren. Telephon, Apparate, elektr. Glocken und Zubehör.

Preislisten und Kostenanschläge bereitwilligst kostenlos.

Schmiedeeiserne Sparherde.

ik67

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. Бердянскъ.